## Dauernde oder temporäre Reservationen?

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal

= Journal forestier suisse

Band (Jahr): 61 (1910)

Heft 9

PDF erstellt am: **22.05.2024** 

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-768452

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

#### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

- Staublawinen. (Neue Zürcher Zeitung, Beilage zu Nr. 75, 1902.)
- Lawinen an der Jungfrau. (Jahrbuch S.A.C. Bd. 39.) Stichler, Alpenlawinen und deren Abwehr. (Mitteil. des D. Ö. A. B. 1885.) Tuckett, F., F., Hochalpenstudien I. pag. 253 ff. Leipzig 1873.

(Ergänzungen dieses Literaturnachweises sind enthalten in: Coaz, Dr. J., Statistit und Verbau der Lawinen in den Schweizeralpen. Bern 1910.)



## Dauernde oder temporäre Reservationen?

In Nr. 328 des "Bund" ist unter der Chiffre — ch — unlängst eine Auslassung über obiges Thema erschienen, welche, augenscheinlich aus forstlichen Kreisen stammend, so genau den hierseitigen Ansichten über den Gegendstand entspricht, daß wir weder etwas beizufügen, noch etwas wegzulassen hätten. Wir machen daher für dieses Mal von der Regel, keine Mitteilungen aus Tagesblättern zu entlehnen, eine Ausnahme und geben im Nachstehenden den fraglichen Artikel ungekürzt wieder, um damit den Gegnern dieser Aussachten delegenheit zu bieten, die vorgebrachten Argumente mit positiven, wirklich stichhaltigen Gründen zu wiederlegen. Die Red.

Zu den schönsten Ersolgen unserer Bewegung für Heimatschutz gehört unstreitig die Gründung von Reservationen, die wir in den letzten Wochen und Monaten in den Kantonen Graubünden, Uri und St. Gallen zur Verwirklichung bringen sahen. Die Männer verdienen hohe Anerkennung, welche sich in den Dienst der Naturschutz-Kommission und des Forstvereins stellten, um im Cluozatal und an den andern Orten der Natur und ihrem Walten Asple zu schaffen, die dereinst Zierden unserer Heimat sein werden. Hier ist tatkräftiges Vorgehen nötig. Zaudern schafft zu den unvermeidlichen Schwierigkeiten neue und macht unter Umständen die Bildung von Reservationen unmöglich.

In einem Punkt drängt es uns, hier öffentlich einen Vorbehalt an die Gründung neuer Reservate zu knüpsen. Es betrifft die Dauer dersselben. Im Cluozatal und an den andern Orten wurde sie auf 60 resp. 25 Jahre beschränkt. Wir wissen, daß man auch dort an andauernde, zeitlich unbegrenzte Einrichtungen gedacht hat, aber schließlich wichtige Gründe zu haben glaubte, sich mit einem Pachtverhältnis von begrenzter Dauer zu begnügen. Deshalb wollen wir an den neuen Reservationen nicht Kritik üben und uns nicht vermessen, daß wir besseres hätten schaffen können. Das Beste wäre wohl auch hier der Feind des Guten gewesen. Für die Verwirklichung weiterer Reservationen, die Ausdehnung der bestehenden, oder die Revision der Verträge dieser sestern möchten wir

aber die Anregung ins Publikum bringen, es seien in Zukunft in der Regel nur Reservationen von unbegrenzter Dauer zu gründen oder es sei die zeitliche Begrenzung in die Hand der Organe des Heimatschutzes oder, allgemeiner gesagt, derjenigen Bestrebungen zu legen, welche die Reservationen verwirklichen wollen.

Die nur temporäre Dauer einer Reservation scheint uns einen Widersspruch in sich selbst darzustellen. Unsere Generation will damit nicht nur für sich und ihre unmittelbare Nachsolgerin ein Naturasyl schaffen. Schneidet nicht der Gedanke in die Scele des Natursreundes, daß nach 25 oder 60 Jahren eine kalte Hand die Reservation zerstören, eine Herde Ziegen oder Schafe auf den Alpenblumenteppich getrieben, eine Kompanie Bergamasker Holzfäller in die schönen Arvenwälder gesandt werden könnte, daß dereinst Schießer und Jäger wieder von der Freistatt des Wildes Besitz ergreisen würden? Muß nicht der kühle Rechner die Frage stellen: Ist eine Reservation, die nur für 25 oder 60 Jahre angelegt wird, das Geld und die Arbeit wert, die sie kostet? Welches Urteil würden die Nachkommen über uns fällen, wenn sie dereinst der Auslösung so eines Naturasyls zuschauen müßten, ohne sie hindern zu können?

Wir wollen glauben, die heutigen Verpächter seien Freunde des Heimatschutes und sie denken nicht daran, daß dereinst die Reservation aufgehoben werden könnte. Wie wird es aber nach 25 oder 60 Jahren sein? Ist es nicht denkbar, daß dereinst Sonderinteressen übermächtig und der Schöpfung gefährlich werden können? Ein so lange geschontes Revier wird den Alpwirt, den Jäger und namentlich auch den Holzindustriellen gar sehr locken. Diese Leute sind in Verfolgung ihrer Zwecke gewandt und werden Gründe genug wissen, die für Aushebung des Aspls Eine Zeit, die es erlebt, wie am Matterhorn der Plat für sprechen. eine Schuthütte verweigert wird, wie in einer Hauptstadt ein schönes Baudenkmal der Volksabstimmung zum Opfer fällt, hat das Recht und die Pflicht, mit der Möglichkeit zu rechnen, daß dereinst eine Berggemeinde einem Nationalpark ein wenig rühmliches Ende bereite. Opfer, welche eine Reservation erheischt, schafft z. B. im Holzvorrat Werte, die die Spekulation mächtig reizen werden. Eine Bergwildnis und ein "Urwald" werden eine starke Versuchung zu Hotelgründungen sein, die der Reservation mittelbar oder unmittelbar Gefahr bringen können.

Wir vertreten hier die Idee, es möchte keine Reservation mehr gegründet werden, deren unbegrenzte Dauer nicht sicher gestellt oder doch möglich gemacht wäre. Der Wege zu diesem Ziel gibt es ja gar viele. Der einsachste ist wohl im Ankauf von Grund und Boden oder in der Errichtung einer Grunddienstbarkeit zu suchen, wie sie im Schweiz. Zivilsgesethuch vorgesehen ist. Sollte da oder dort die Sicherung der Dauer einer schon errichteten Reservation angebahnt werden können, so wäre auch das nachstehende Versahren denkbar: Der Verein, welcher das Reservat gründet, läßt sich oder dem Kanton oder dem Bund ein Vorkaußerecht auf Grund und Voden einräumen, das beim Ablauf der Pachtsdauer durch den Verechtigten ausgeübt werden könnte. Als Entschädisgung wäre natürlicherweise der kapitalisierte Pachtzins sestzusehen.

Wo ein Bodenbesitzer den Abschluß einer derartigen Vereinbarung ablehnt, haben offenbar die am Reservat Beteiligten triftige Gründe zu besonderer Vorsicht und zu der Annahme, die Aushebung der Reservation sei nach Pachtablauf ein Ding der Möglichkeit.

Wir hatten mehrfach Gelegenheit, zu hören, daß wir mit der Anssicht, eine Natur-Reservation sei dauernd und nicht nur temporär einzurichten, nicht allein stehen. Von mehreren Seiten wurde bemerkt, da sei Kauf und nicht Pacht am Plat. Wir glauben, uns nicht zu täuschen, wenn wir behaupten, die Bestrebungen, welche den Nationalpark im Cluoza-Tal geschaffen und andere Reservationen gegründet haben, würden wertvolle Sympathien gewinnen, wenn es gelingen sollte, die unbegrenzte Dauer der Reservationen nach menschlichem Ermessen sieher zu stellen.



# Mitteilungen.

### Die Photographie im Dienste des Forstwesens.

Je mehr die Wissenschaften gefördert werden, um so größer wird das Bedürfnis, das zu Lernende in möglichst leichtfaßliche Form zu kleiden. Insbesondere gilt dies für den naturwissenschaftlichen Unterricht, bei dem heute anregende Demonstration soviel als möglich an die Stelle langer Beschreibung tritt. Eine hervorragende Rolle spielt hierbei die Photographie, und ihre Bedeutung nimmt immer noch zu, dank der großartigen Bervollkommnung, die die Reproduktionstechnik in den letzten Jahren erfahren hat. Die Erfindung der hochempfindlichen Platten und der lichtstarken Objektive bieten größere Garantie für das Gelingen der Aufsnahmen, als die früheren Apparate, so daß auch der Nichtsachmann bei einiger Übung brauchbare Resultate erzielt. Freilich, das große Heer der Amateure betreibt das "Anipsen" als Spielerei, und von zehn Aufnahmen rühmt höchstens eine die Kunst des Lichtbildners. Der Naturfreund aber, der sich mit Ernst der Sache widmet, lernt bald soviel, daß glückliche Aufnahmen mehr als nur ein Spiel des Zufalls sind.